

Leseprobe:

**Haus der fremden Erinnerungen**

**Mystik-Thriller**

**Eric Eaglestone**

ISBN: 978-3-96174-071-0

Paperback, Format 14,8 x 21 cm, 292 Seiten

VK: 12,95 €

[www.verlag-epv.de](http://www.verlag-epv.de)



„Hören Sie ihm doch mal zu“, fuhr Monique energisch dazwischen. Sie war hellhörig geworden. „Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, die wissenschaftlich nicht zu erfassen sind.“ Sie hatte die Beine übereinandergeschlagen und wippte ungeduldig mit dem Fuß. Mikes Bedürfnis, seine Geschichte loszuwerden, hatte plötzlich das Interesse der selbsternannten Esoterikerin geweckt.

Der Professor ignorierte sie und ließ sich nicht aus der Ruhe bringen: „Herr Pitz, machen Sie sich bitte keine Gedanken mehr darüber. Ich kenne das. Morgen sehe ich noch mal nach Ihnen, dann können wir uns darüber unterhalten. Wenn was ist, Schwester Inge hat ständig ein Auge auf Sie.“

Die Krankenschwester bestätigte das mit einem Kopfnicken in Mikes Richtung und lächelte. Das Ärzteteam verließ das Zimmer und hinterließ eine empörte Monique: „Unverschämter ignoranter Kerl.“ Ihr Kopf war rot angelaufen. Mike musste trotz seiner Misere grinsen. Er kannte sie schließlich gut genug. „Erzähle mir jetzt bitte die Geschichte“, bat Monique, als sie sich etwas beruhigt hatte. Sie goss das Wasserglas wieder voll und führte es an Mikes Mund.

„Trink erst mal was.“

„Was ist mit meinem Auto?“, wollte er zunächst wissen.

„Totalschaden! Aber sei froh, dass du lebst, mein Lieber. Es hätte auch anders ausgehen können.“

„Und meine Sachen?“

„Die sind hier untergebracht; darüber brauchst du dir keine Gedanken zu machen. Dein Smartphone ist leider nicht gefunden worden. Weder im Auto noch in der Nähe des Unfallortes.“ Sie zuckte mit den Schultern und machte die Augen weit auf. „Es muss mit durch die Windschutzscheibe gegangen sein, als du dich überschlagen hast, und liegt irgendwo in der Botanik.“

Mike nahm es stumm zur Kenntnis. Zunächst musste er in die Realität zurückfinden. „Welches Datum haben wir heute?“

„Donnerstag, den 12. Oktober.“

„Und wie hast du es erfahren? Von dem Unfall?“

„Die Rettungskräfte fanden den Hinweis in deiner Brieftasche, dass ich bei einem Notfall zu benachrichtigen bin. Das ist übrigens lieb von dir. Indes, wir sind ja nicht zerstritten. Ich bekam von der Polizei Besuch, dann habe ich mich sofort auf den Weg gemacht.“

„Und wo bist du untergebracht?“

„In einer kleinen Pension, etwas außerhalb von Nürnberg. Morgen sehe ich noch mal kurz bei dir rein und fahre dann wieder nach Hause.“ Monique wurde etwas ungeduldig: „Jetzt erzähle schon! Was hast du während deiner Bewusstlosigkeit erlebt?“

Mike atmete tief durch. „Ich weiß noch genau, dass ich getankt habe und wieder auf die Autobahn auffahren wollte. Mein Navi spielte plötzlich verrückt und ich befand mich auf einer Landstraße ...“

Monique hörte gespannt zu. Als Mike mit seinen Ausführungen am Ende angelangt war, nahm sie aus ihrer Handtasche eine Kette, an der sich ein Anhänger in Form einer germanischen Rune befand: Thurisaz – oder auch Dorn genannt. Monique hielt die Kette samt Anhänger fest in beiden Händen und schloss die Augen. „Hier herrscht eine schlechte Aura“, sagte sie nach einigen Minuten. „Thurisaz ist blockiert.“ Monique ließ die Kette wieder in ihrer Tasche verschwinden und nahm Mikes Hand. „Wenn du wieder auf dem Damm bist, dann komme mich doch bitte mal in unseren Räumlichkeiten besuchen. Maya wird auch dort sein. Gemeinsam gehen wir dann der Sache auf den Grund.“

Mike konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen. Für ihn war das alles Hokusokus.

Monique bekam das mit und wurde grantig: „Aber wenn du die Sache nicht ernst nimmst, dann hat es gar keinen Zweck. Das solltest du wissen.“

„Schon gut. Ich muss mich erst an die Vorstellung gewöhnen, dass ihr mir helfen könnt. Ich bin nämlich ein realistischer Mensch.“ Er wurde nachdenklich und streckte seine Hand zu ihr aus. „Gib mir mal bitte dein Smartphone. Ich muss unbedingt mit der Firma telefonieren.“

Sie sah in ihrer Handtasche nach. „Oh, Mist, ich habe es im Auto liegen lassen“, antwortete sie verwundert. „Aber ich habe deinen Chef schon informiert. Mach dir keine Sorgen. Er wünscht dir gute Genesung. Schlaf jetzt ein wenig. Ich fahre nun ins Hotel.“ Sie gab ihm einen Kuss auf die Stirn und verließ das Zimmer.

Mike sah grübelnd zur Zimmerdecke, denn die Geschichte ließ ihn nicht los. *Angar, Angar ... althochdeutsch, bedeutet Ackerland. Die vier Semester Germanistik waren wohl doch keine vergeudete Zeit, aber seit wann vergisst sie ihr Handy? Komisch.*

...

...

Mike stieß einen leisen Pfiff aus und las mit fiebrigem Eifer weiter, bis er zu einer bestimmten Stelle gelangte:

*Runa wusste nichts mehr. Weder, wo sie war, noch das Datum. Ja, nicht mal die Tageszeit konnte sie einschätzen, da es in Angar immer dunkel war. ‚Die Hoffnung stirbt zuletzt‘, sagte sie sich und legte oben in dem einzigen Gästezimmer einen Zettel ins Bett unter das Kopfkissen, in der Hoffnung, dass irgendwann ein Gast auftaucht, der ihr helfen würde. ‚Bitte hilf mir. Runa‘ war darauf zu lesen.*

Das reichte Mike. Er bekam schlagartig heftige Kopfschmerzen und legte sich verwirrt auf das Bett. Es trug noch Pias Duft, der ihn aber diesmal anwiderte. Bald konnte er wieder klare Gedanken fassen. Die Kopfschmerzen linderten sich und er ließ alles Erlebte noch mal gedanklich Revue passieren, schaute dabei liegend mit offenen Augen ins Leere. *Sie hat diese Geschichte erfunden. Die ist mir ins Gehirn suggeriert worden, während ich in den ersten Tagen im künstlichen Koma gelegen habe. Das ist definitiv der Beweis, dass Pia mit zu dieser verdammten Crew gehört. Aber wie ist das vonstattengegangen? Fest steht: Es gibt keine Runa, sie existiert nicht. Sie ist nur eine fiktive Gestalt, hervorgebracht durch Pias Fantasie. Das Miststück hat mir Liebe vorgeheuchelt und das überzeugend. Hat mit mir geschlafen. Logisch, weil es ihrer Sache dienlich war. Auch Astrid und Edgar wurden von ihr getäuscht. Ihre Aussagen bei der Polizei waren erstunken und erlogen. Sie ist eine ausgebildete Schauspielerin und das war die Rolle ihres Lebens. In Kiel hat sie mich für den Professor in Schach gehalten. Aber warum ist sie mit mir anfangs aus dieser Klinik geflüchtet? Auch das war inszeniert. Ebenso, dass die fünf Russen sie entführen sollten. Bloßer Schein! Ich muss jetzt Beweise sichern, mich später dann bei Edgar melden. Den habe ich heute ganz vergessen. ... Moment, da war noch was. Die Blonde im Fahrstuhl unserer Firma? Wer war das? Wahrscheinlich ist in dem Moment meine Fantasie mit mir durchgegangen.* Mike zückte sein Smartphone und fotografierte am Notebook alle Seiten des Buchmanuskriptes. Dann machte er noch Aufnahmen vom Schlafzimmer. Als er auf die Uhrzeit am Display sah, es war fünf vor eins, hörte er ein leises Tickern, das von der Straße her in die Wohnung drang. Das typische Geräusch des Dieselmotors eines Taxis. *Pia!*, schoss es ihm durch den Kopf. Alle Lichter aus. Er wollte sie unangenehm überraschen. Er strich die Bettdecke zurecht und löschte das Licht in der Diele sowie im Schlafzimmer. Dann setzte er sich in den Schreibtischstuhl. Das Auto entfernte sich und kurz darauf hörte er den Schlüssel in der Tür. Sein Herz schlug bis zum Hals. Er hörte, wie Pia in die Wohnung kam und telefonierte. „Warte, Heike, ich bin eben nach Hause gekommen ... Muss die Jacke erst ausziehen ... So, erledigt. Lieb von dir, dass du uns morgen zum Flughafen bringst. Mit dem Taxi wollte ich nicht ... Ist ein öffentliches Verkehrsmittel ... könnte ans Licht kommen ... Mit meinem eigenen Auto auch nicht. Die kennen ja mein Nummernschild, aber du stehst ganz außen vor. Das ist für mich das Sicherste. ... Ja, von München aus, um sieben muss ich dort sein zum Einchecken. Ich freue mich schon auf Kuba, da bin ich auch sicher.“ Ihre Stimme wurde leiser.

*Sie ist wohl ins Wohnzimmer gegangen*, dachte Mike und schlich geräuschlos und vorsichtig in die Diele. Pias Stimme kam aus dem Wohnzimmer. Er stellte sich hinter die Tür, die einen Spalt weit geöffnet war und horchte weiter.

Pia kicherte: „Schön, dass du für mich den Flug klargemacht hast. Dann hast du auch noch meine Kohle gesichert. Das werde ich dir selbstverständlich entlohnen ... Wie viel? Lass dich überraschen, du wirst zufrieden sein. ... Ja, irgendwie tut mir der Kerl ja leid, er ist ja so in mich verliebt. Aber was soll's ...?“

Nicht mein Problem ... Stimmt, dann war die Schauspielschule ja doch ein finanzieller Erfolg. Auch für dich, als wir den Wagen bei dir geliehen haben ... Wann bist du hier ...? Um halb fünf. Ja, das reicht, dann können wir noch einen Kaffee zusammen trinken. Falls ich die Schelle nicht höre, du weißt ja, wo der Ersatzschlüssel ist. ... Ja, ich packe und lege mich dann noch zwei Stündchen hin. Bis später, hab dich lieb.“